

CHINA: Wirtschaftsbericht Frühjahr 2004

Haupttrends

- Trotz einer Wachstumseinbusse von 0.8% wegen der SARS-Krise ist die chinesische Wirtschaft im Jahr 2003 mit 9.1% (Zunahme von 1.1% gegenüber 2002) bei einem BIP von USD 1410 Mrd. unerwartet stark gewachsen. Sie hat das von der Regierung gesetzte Minimalziel von 7% Wachstum klar übertroffen, welches diese zur Aufrechterhaltung einer stabilen Wirtschaftsentwicklung (soziale Stabilität, Schaffung von Arbeitsplätzen) als notwendig erachtet.
- Im letzten Jahr ist China wegen Währungsschwankungen zwar von Rang sechs auf Rang sieben nach der Grösse der Volkswirtschaft zurückgefallen, ist jedoch weiter auf Platz vier (Vorjahr: Platz fünf) unter den wichtigsten Handelsnationen vorgerückt. Seit 2002 hat China weltweit am meisten Direktinvestitionen erhalten und damit zum zweiten Mal die USA übertroffen. Massgebliche Erfolgsfaktoren der chinesischen Volkswirtschaft sind weiterhin die staatlichen Anlageinvestitionen, die ausländischen Direktinvestitionen und die ausgezeichnete Exportleistung. In umgekehrter Richtung profiliert sich China vermehrt als Direktinvestor im Ausland und ist auf der entsprechenden Rangliste auf Platz fünf vorgerückt.
- Die Welt beobachtet gebannt den Aufstieg Chinas zur industriellen Supermacht. Die stetige Vergrösserung des Produktionsapparats und der Erfolg chinesischer Exporte schürt die Angst vor der Verlagerung von Arbeitsplätze; die Forderungen insbesondere aus Washington nach einer Aufwertung der chinesischen Währung verhalten jedoch weitgehend ungehört.
- Die politische Stabilität des Landes blieb vom Führungswechsel im März 2003 in Partei und Regierung unberührt. Der wirtschaftliche Reformkurs wurde bestätigt und die Position des Privatsektors gestärkt. Das Dilemma zwischen beschleunigter Reform und Gefährdung der sozialen Stabilität stellt auch für die neue Regierung die grösste Herausforderung dar.
- Mit der grösstenteils umgesetzten Reorganisation der Verwaltung sollen wichtige Voraussetzungen für weitere Reformschritte geschaffen werden. Behördenkontakte und Bewilligungsverfahren sollen transparenter und effizienter werden und internationale Standards in der staatlichen Wirtschaftsverwaltung und Marktaufsicht durchgesetzt werden.
- Bei einem Handelsvolumen von insgesamt CHF 4.87 Mrd. betrug der Handelsbilanzüberschuss CHF 46 Mio. (Vorjahr: Handelsbilanzdefizit CHF 161 Mio.). Die Exporte von der Schweiz nach China haben im vergangenen Jahr um 20.2% auf CHF 2.46 Mrd. zugelegt. Die Importe aus China sind wieder leicht um 9.4% auf CHF 2.42 Mrd. gestiegen. Im 1. Quartal 2004 haben die Schweizer Exporte nach China gegenüber der Vorjahresperiode um 88.7% (!) auf CHF 712 Mio. zugenommen. Die Importe sind um 11.6% auf CHF 670.1 Mio. gestiegen.
- China bleibt für die Schweizer Unternehmen als Produktionsstandort und Markt von höchstem Interesse, stellt aber auch ausserordentliche Anforderungen. Der Aufstieg Chinas zu einem globalen Zentrum der industriellen Produktion mit zunehmender Wertschöpfung und Investitionen in F&E stellt den Industriestandort Schweiz vor neue Herausforderungen.

1 Wirtschaftslage

11 Allgemeine Beurteilung

Der Boom zum Jahresanfang 2003 wurde durch den Ausbruch von SARS um 0.8 Wachstumsprozente gebremst und somit eine drohende Überhitzung der Konjunktur verhindert. Nach dem Ende der SARS-Krise Mitte 2003 erholte sich Chinas Wirtschaft unerwartet rasch und ist im letzten Jahr insgesamt um **9.1% gewachsen**. Als **siebtgrösste Volkswirtschaft** (BIP von USD 1410 Mrd.= 3.9 % des Welt-BIP), viertgrösste Handelsnation (2002: Nummer 5) und mit über USD 400 Mrd. den weltweit zweithöchsten Devisenreserven ist China zu einem ernstzunehmenden Akteur in der Weltwirtschaft geworden. Im 1. Quartal 2004 hat die Wirtschaft erneut um 9.8% (1.Q 2003: 9.9%) zugelegt. Der zu Jahresbeginn 2004 rasch unter Kontrolle gebrachte Ausbruch der Hühnergrippe hat sich nicht messbar auf die Wirtschaftsentwicklung ausgewirkt.

Der **Aussenhandel** ist im letzten Jahr um rund 37% (1.Q 2004: 38.1%) gewachsen, wobei die chinesischen Exporte um rund 35% (1.Q: 34.07%) und die Importe um rund 40% (1.Q: 42.11 %) zugenommen haben. Hier wirken sich vor allem die in den letzten Monaten massiv gestiegenen Öl- und Rohstoffpreise aus.

Ausländische Unternehmen **investierten** im letzten Jahr USD 53.5 Mrd. Allerdings war der Anstieg gegenüber dem Vorjahr mit 1.4% moderat. Der Wert der neu vereinbarten Investitionsprojekte stieg im letzten Jahr jedoch um knapp 40% auf über USD 115 Mrd. und weckt hohe Erwartungen für die kommenden Jahre. China war damit zum zweiten Mal das weltweit attraktivste Zielland für Direktinvestitionen. SARS hat den Boom zwar kurz gedämpft, konnte den Wachstumsmotor aber nicht ernsthaft ins Stottern bringen oder gar abwürgen. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres sind die effektiv investierten ausländischen Gelder gegenüber der gleichen Vorjahresperiode um 10.1 % auf USD 19.62 Mrd. gestiegen, die vereinbarten Investitionen haben sich gar um 54 % (!) auf USD 47 Mia. erhöht. Ein relativ neues Phänomen ist die „**Going Out**“-Strategie zur Förderung von Auslandsinvestitionen chinesischer Unternehmen. Die Gründe für das chinesische Auslandengagement in der Höhe von insgesamt 14.8 Mia. USD¹ bzw. mindestens 35 Mia. USD² sind vielfältig: Zugang zu natürlichen Ressourcen und Märkten, strategische Vorteile wie Technologie- und Markenerwerb, Vermeidung von Handelsbarrieren und -quoten usw.

Mit den beeindruckenden Wirtschaftszahlen konnte die neue Führungsgeneration unter **Hu Jintao an die Glanzresultate** ihrer direkten Vorgänger unter Jiang Zemin **anknüpfen**. Die Werte übertrafen nicht nur diejenigen des Vorjahres, sondern angesichts der SARS-Krise auch die Erwartungen vieler Beobachter. Erneut fulminant war die Zunahme des Aussenhandels, der wesentlich zum hohen Wachstum beitrug. China entwickelt sich immer deutlicher zu einem der weltweit wichtigsten Standorte industrieller Produktion, was durch die erneut deutlich höheren ausländischen Direktinvestitionen bestätigt worden ist. Die Euphorie soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die staatlichen (defizitfinanzierten) Anlageinvestitionen mit 60 bis 70 Prozent Anteil weiterhin unerlässlicher Motor des Wirtschaftswachstums bleiben. Der private Konsum vermag derweil nur in den Städten massgebliche Wachstumsimpulse zu geben. Die Kaufkraft der breiten Masse der Bevölkerung reicht noch nicht aus, um die gegenwärtigen Wachstumsraten selbst zu tragen. Viele Menschen ziehen es vor, ihr Geld zu sparen, weil sie den Verlust ihrer Arbeitsstelle befürchten, nicht gegen Unfall und Krankheit versichert sind und keine sichere Altersvorsorge haben.

Die Investitionstätigkeit hat mittlerweile eine Intensität erreicht, die in einzelnen Segmenten der Industrie deutliche **Anzeichen von konjunktureller Überhitzung** zeigen. Sowohl im Immobilienbereich als auch bei den Investitionen in gewisse Segmente des Produktionsapparats übersteigt das Angebot die Nachfrage zum Teil deutlich. Die Regierung hat deshalb Ende April 2004 verschiedene Massnahmen wie einen Kreditstopp für Grossprojekte in überinvestierten Bereichen, die Erhöhung der Reservepflicht für Geschäftsbanken und eine straffere Geldmengenpolitik ergriffen, um ein „**soft landing**“ zu ermöglichen. Wurden vor Jahresfrist noch deflationäre Tendenzen ausgemacht, haben die in den letzten Monaten stark anziehenden Rohstoffpreise für eine **Inflationsrate** der Konsumentenpreise von mittlerweile vier Prozent gegenüber den ersten vier Monaten des Vorjahres geführt. War der Kon-

¹ Stand Juni 2003 ; Neuinvestitionen von 350 Unternehmen im Jahre 2002 und von 510 Unternehmen im Jahre 2003, Ministry of Commerce

² Stand Ende 2002, UNCTAD

sumumentenpreisindex im vergangenen Jahr insgesamt nur um 1.2 % gestiegen, erwartet man dieses Jahr über drei Prozent Inflation und werden moderate Zinserhöhungen nicht mehr ausgeschlossen, um ein „**hard landing**“ zu vermeiden.

Seit einigen Jahren ist das System des festen Wechselkurses des Yuan³ unter Beschuss. Die Regierungen der USA, Japans, sowie einiger Länder Asiens und Europas verlangen, dass China von seiner bisherigen Politik abrückt. Durch einen künstlich niedrigen Wechselkurs verschaffe sich China „unlautere“ Wettbewerbsvorteile auf den Exportmärkten. **Gefordert wird eine Aufwertung des Yuan** sowie eine Flexibilisierung des Wechselkurssystems. Verschiedene Argumente sprechen aus chinesischer Sicht gegen eine rasche Flexibilisierung des Yuan. An erster Stelle zu nennen sei der weiterhin vom Staat dirigierte schwache Bankensektor. Die Aufhebung der Kapitalverkehrskontrollen zöge in vielen Fällen die Illiquidität der Banken nach sich. Die vier grossen Staatsbanken verwalten zwei Drittel aller Vermögen und es wird geschätzt, dass rund die Hälfte ihrer ausstehenden Kredite notleidend ist.⁴ Eine Liberalisierung ohne Sanierung der Staatsbanken mit gleichzeitiger Stärkung des Überwachungssystems könnte daher rasch in die Krise führen. Eine weitere Schwierigkeit stellt die Bestimmung eines neuen vordefinierten Austauschverhältnisses dar. Wo liegt der „richtige“ Wert des Yuan? Weitere immer wieder angeführte Argumente gegen eine rasche Aufwertung bzw. Wechselkursliberalisierung ist die Politik der fixen Wechselkurse und ihre stabilisierende Rolle im Welt-Finanzsystem während der Asienkrise von 1997/98 sowie die Tatsache, dass die Einkommen chinesischer Arbeiter um ein Vielfaches unter den US-Einkommen liegen. Auch nach einer Aufwertung des Yuan um 50% wären die Arbeitskosten immer noch konkurrenzlos tief. Mittel- bis langfristig sind sich viele Experten über eine moderate Anpassung des Wechselkurses einig, was aber von offizieller Seite regelmässig dementiert wird. Derweil bereiten die enorme Anziehungskraft Chinas auf ausländische Investoren und der überwältigende Erfolg der chinesischen Exportgüter dem Ausland zunehmend Sorge⁵ und stellt ein wichtiges Thema im amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf dar. Auch die "Tigerstaaten" sehen ihre industriellen Exportgüter härtester chinesischer Konkurrenz ausgesetzt und beklagen den Abzug ausländischer Investoren nach China.

Im März 2004 liess die Regierung Bemühungen erkennen, das diesjährige Haushaltsdefizit auf der Höhe von RMB 320 Mrd. zu halten und danach kontinuierlich zu senken. Über die Höhe der effektiven **Staatsverschuldung** (d.h. unter Einbezug der notleidenden Kredite der Staatsbanken, der Verschuldung der Lokalregierungen, der Sanierung der Sozialversicherungen, der ausstehenden Steuerrückerstattungen etc.) gibt es selbst von offizieller Seite nur Schätzungen. Ausländische Fachleute gehen von Werten zwischen 100% und 150% des BIP aus. Dem stehen phänomenal hohe private Sparguthaben (RMB 9'500 Mrd.⁶) und Währungsreserven in der Höhe von USD 439.8 Mrd.⁷ gegenüber. Die Auslandschulden belaufen sich auf USD 184 Mrd.⁸ Die Schuldenquote entspricht 13.7 %⁹ und stellt damit keine Gefahr dar.

Der für die Wirtschaft zentrale Standortvorteil der **politischen Stabilität** bleibt auch unter der Führung von Hu Jintao gewährleistet. Die Reformprogramme wurden bestätigt und die Bedeutung des Privatsektors für die weitere wirtschaftliche Entwicklung von der Kommunistischen Partei bereits im November 2002 offiziell anerkannt. Im März 2004 wurde die Aufnahme sowohl der **Garantie des Privateigentums** als auch der Menschenrechte in die Verfassung durch den Nationalen Volkskongress abgesegnet, wobei die konkrete Umsetzung abzuwarten bleibt. Positiv zu vermerken ist auch die inzwischen erfolgte Reorganisation der Verwaltung, die den Behördenkontakt für Unternehmen transparenter und effizienter gestalten soll und die wichtige Grundlagen für weitere Reformschritte schafft, zum Beispiel durch eine klarere **Trennung von Marktaufsicht und Marktteilnahme** im Bereich der Bankenaufsicht und bei der Führung der Staatsbetriebe.

Zugenommen hat auch die regionale Bedeutung der Wirtschaftsmacht China, die mit den ASEAN-Staaten und darüber hinaus u.a. mit Australien, Neuseeland und dem Gulf Cooperation Council **Frei-**

³ Die chinesische Währung (CNY/Yuan oder RMB/Renminbi) ist an den US Dollar (USD1 = CNY8.28) gebunden (eingeschränkte Konvertibilität). Experten schätzen eine Unterbewertung von 15% bis 50%.

⁴ Die offiziellen Statistiken sind hier um einiges positiver: « At the end of 2003, the non-performing loans of the Group amounted to RMB 351.7 billion. The non-performing loans ratio was 16.3 %, down 7.1 % from the previous year », Bank of China Annual Report Summary, China Daily, 3.6.2004

⁵ "Burying the competition", FEER, 17 October 2002.

⁶ Stand 31. März 2003 (+20.1% gegenüber Vorjahr).

⁷ Stand 31. März 2004 (+39.2% gegenüber Vorjahr).

⁸ Davon 36.6% (USD 67.4 Mrd.) kurzfristige Schulden. Stand 30. September 2003 (+8.9% gegenüber Vorjahr).

⁹ Schuldenquote = Auslandschulden / BIP ; Stand 31. Dezember 2003

handelsabkommen verhandeln bzw. anstreben (vgl. unten, Kapitel 22). Die durch wirtschaftliche Zwänge geförderte Integration von Hongkong und Macau in den Wirtschaftsraum "Pan Pearl River Delta Region" schreitet ebenfalls voran.

Die wirtschaftlichen Folgen der **SARS-Krise** wurden von Analysten ursprünglich auf 1% bis 2% des BIP-Wachstums geschätzt, von offizieller Seite im Herbst 2003 jedoch nur mit 0.8% Wachstumseinbußen veranschlagt. Die Reiseindustrie und der Einzelhandel in den Städten waren schwer betroffen. Die Industriebetriebe arbeiteten aber auch auf dem Höhepunkt der Krise im April und Mai scheinbar unbeeindruckt weiter, sahen aber ihre Auftragsbestände schwinden. Die Regierung beschloss Massnahmen (Steuererleichterungen, Exportförderung, grosszügigere Kreditvergabe, vorgezogene Investitionen), um das kritische Wachstumsziel von 7% trotzdem zu erreichen und hat damit im Rückblick zur aktuellen Überhitzung in gewissen Sektoren beigetragen.

Das SARS-Krisenmanagement mit seinen behördlichen Erfolgsmeldungen und der Beschwichtigung von Tatsachen hat **strukturelle Mängel** blossgelegt bzw. in Erinnerung gerufen, die für die Wirtschaft und insbesondere für ausländische Investoren von Bedeutung sind. Wichtige Lektionen wurden jedoch gelernt, wie die rasche Bewältigung der **Hühnergrippe** und einiger isolierter neuer SARS-Fälle zu Jahresbeginn gezeigt haben. Die neuesten Wachstumszahlen bestätigen, dass die SARS-Krise die Attraktivität Chinas als Produktionsstandort und als Markt nicht nachhaltig geschädigt hat und der Boom weitergeht.

12 Schwierigkeiten und Herausforderungen

Seit Beginn der Reformpolitik im Jahre 1978 ist Chinas Wirtschaft jährlich um durchschnittlich 8% gewachsen. Private Unternehmen¹⁰ kommen mittlerweile für rund die Hälfte der nichtlandwirtschaftlichen Produktion und für 60% des BIP auf; die Unternehmen mit ausländischer Finanzierung beschäftigen rund 10% der städtischen Arbeitnehmer. Der damit einhergehende Strukturwandel hat den Umbauprozess von der Plan- zur sozialistischen Marktwirtschaft sowie die weltwirtschaftliche Integration weitgehend unumkehrbar gemacht. Selbst die neue, von Technokraten geprägte Regierung zeigt aber noch immer einen starken Glauben an die Planbarkeit der wirtschaftlichen Entwicklung. Das planwirtschaftliche Element wird auch in den nächsten Jahren den chinesischen Wirtschaftsalltag prägen; spektakuläre Erfolge werden von abenteuerlichen Fehleinschätzungen und Verschleuderungen des Volksvermögens begleitet bleiben. Das anhaltende Dilemma besteht darin, dass die Regierung einerseits gezwungen ist, den Reformprozess voranzutreiben, um langfristiges Wachstum sicherzustellen, andererseits aber genügend kurzfristiges Wachstum schaffen muss, um nicht den sozialen Frieden und die Stabilität der geltenden Ordnung zu gefährden. Im Vordergrund stehen die **"Drei Reformen"**: (1) der Staatsbetriebe, (2) des Finanzsektors und (3) der Sozialversicherungen, die miteinander eng verflochten sind:

(1) Bei seinem Amtsantritt im Jahr 1998 hatte Premierminister Zhu Rongji die Sanierung der schwer defizitären und unproduktiven **Staatsbetriebe**¹¹ innerhalb dreier Jahre in Aussicht gestellt. Die rigorose Zusammenlegung und wilde Privatisierung von Betrieben führte zum Verlust von rund 27 Millionen Arbeitsplätzen und von Milliarden an Staatsvermögen, ohne das Problem grundsätzlich zu lösen. Die neue Regierung versucht einen anderen Ansatz. In einem ersten Schritt hat sie die 196 wichtigsten Staatsbetriebe einer neuen staatlichen Management- und Aufsichtsgesellschaft¹² anvertraut, die daraus 30 bis 50 international konkurrenzfähige Konglomerate bilden soll.¹³ Die verbleibenden 174'000 Staatsbetriebe sollen von den Behörden auf Provinz- und Lokalebene an ausländische Investoren oder chinesische Unternehmer veräussert werden. Nachdem ausländische Unternehmen über zwei Jahrzehnte industrielles Know How nach China gebracht haben, ist ihnen auch bei der Sanierung der Staatsbetriebe eine tragende Rolle zugeordnet. Kürzlich ist eine neue provisorische Gesetzgebung publiziert worden, die es Ausländern ermöglicht, Anteile an Staatsbetrieben zu kaufen, um diese dann

¹⁰ Inkl. Holdinggesellschaften, Unternehmen mit ausländischer Finanzierung, private Unternehmen auf dem Land sowie die sog. "township enterprises".

¹¹ Statistiken aus dem Jahr 1999 geben an, dass die Staatsbetriebe 41% der Arbeitnehmer in den Städten beschäftigen, 53% der industriellen Anlagen einsetzen, aber nur für 28% der Produktion aufkommen.

¹² The launch of the State owned Assets Supervision and Administration Commission (SASAC) formally separates the public management functions from those of the investors in the SOEs, which used to be combined and caused confusion in management. The commission now directly supervises 196 central enterprises that had CNY6.9 trillion of State-owned assets as of the end of 2002. (China Daily, 23 May 2003)

¹³ Der Leiter der SASAC, Li Rongrong, wird mit den Worten zitiert: "The state-owned economy must be the dominant part of the economy." (FT, 23 May 2003)

– nach Vorstellung der Regierung – mit frischem Kapital und Managementwissen konkurrenzfähig zu machen.

(2) Der Zustand des **Finanzsektors**, insbesondere der Banken, ist eng mit jenem der Staatsbetriebe verknüpft. Die vier grossen staatlichen Kommerzbanken, die rund 65% aller Bankvermögen verwalten, leiden unter der Last der Kredite (vgl. oben, Kapitel 11), die sie ohne Aussicht auf Rückzahlung an die Staatsbetriebe ausrichten müssen. Mit einer Last an notleidenden Krediten von mindestens RMB 2 Bill. (ca. USD 241 Mrd.) gehört der chinesische Bankensektor zu den Schwachstellen der chinesischen Wirtschaft. Es gibt Schätzungen, welche die Kosten einer umfassenden Rekapitalisierung der Staatsbanken auf USD 500 Mrd. bis 600 Mrd. veranschlagen, was die staatliche Schuldenlast auf 100% des BIP (derzeit offiziell 40%) ansteigen liesse.¹⁴

Der ständige Ausschuss des 10. Nationalen Volkskongresses hat im Dezember 2003 Entwürfe für neue bzw. geänderte gesetzliche Bestimmungen im Bankenbereich verabschiedet, die im März 2004 durch das Plenum des Nationalen Volkskongresses gebilligt worden sind. Künftig wird die Regulierungsbehörde, die "China Banking Regulatory Commission" (CBRC) eine effektive Aufsichtsfunktion im Bankwesen, die bis dahin von der Zentralbank (der People's Bank of China, PBoC) ausgeübt wurde, übernehmen. Durch das vorgelegte Bankenaufsichtsgesetz wird eine klare Abgrenzung zwischen den Institutionen geschaffen und der CBRC die gesetzliche Grundlage gegeben.

Die Regierung muss das weitere Anwachsen notleidender Kredite verhindern, indem sie die einseitige Ausrichtung auf Kreditfinanzierungen korrigiert. In diesem Sinne hat sie die Finanzierung durch Anleihen (corporate bonds) gefördert und entscheidende Schritte zur **Öffnung der Kapitalmärkte** für die einheimischen Versicherungsunternehmen und Pensionskassenfonds sowie für ausländische Investoren¹⁵ unternommen. Zum Abbau der bestehenden faulen Kredite kann sie eine erneute Refinanzierung veranlassen oder dem Zahn der Zeit vertrauen, auf dass er innerhalb der nächsten zehn Jahre eine deutliche Verbesserung der Lage herbeiführe. Letzteres kann nur gelingen, wenn das Land ein anhaltend hohes Wirtschaftswachstum erzielt. Zudem müssten angekündigte Reformschritte – insbesondere die Lockerung des Zinsregimes – weiter aufgeschoben bleiben. Die neue Bankenaufsichtsbehörde¹⁶ scheint eine rasche Lösung anzustreben, der sich vor allem das Finanzministerium nicht ohne weiteres anschliessen dürfte.

(3) Die Weltbank schätzt, dass sich der Kapitalbedarf für die Errichtung eines leistungsfähigen **Sozialversicherungssystems** auf nahezu USD 230 Mrd.¹⁷ beläuft. Versuche, die Rechnung durch Versilberung des Staatsvermögens zu begleichen, sind bisher gescheitert. Solange aber nicht geregelt ist, wie die Pensionsansprüche der Arbeiter und Angestellten der Staatsbetriebe erfüllt werden können, wird die Privatisierung dieser Betriebe blockiert und der ganze Reformprozess behindert bleiben. China wird bis 2040 eine Bevölkerung von rund 400 Millionen Menschen im Pensionsalter zu versorgen haben.¹⁸

Neben diesen drei fundamentalen Reformbereichen sieht sich die Regierung mit **weiteren grossen Herausforderungen** konfrontiert:

Die Kampagne zur **Entwicklung des Westens** ("Go West") wurde im Zuge der Asienkrise von 1997 lanciert und verfolgt den doppelten Zweck, mit Staatsausgaben für Infrastrukturprojekte das Wachstum insgesamt anzukurbeln und dem Wohlstandsgefälle zwischen den reichen Küstenprovinzen und dem armen Hinterland entgegenzuwirken. Ob der Bau von zahllosen Flughäfen, Eisenbahnlinien, Autobahnen etc. den gewünschten Nutzen bringt, wird von Fachleuten bezweifelt. Um die nach wie vor bescheidenen ausländischen Direktinvestitionen in Westchina zu erhöhen, müsste die Regierung

¹⁴ http://www.bfai.com/botdb_lum_MKT20040507092043.html, 10. Mai 2004

¹⁵ Das Programm läuft unter dem Namen "Qualified Foreign Institutional Investor" (QFII) und gibt entsprechend lizenzierten ausländischen Investoren Zugang zu den Renminbi-Aktienmärkten ("A-shares"). UBS Warburg ist einer der zwei ersten Investoren mit entsprechender Lizenz. Die mehrheitlich skeptischen Beobachter verweisen auf das aufwendige Bewilligungsverfahren, den äusserst spekulativen und intransparenten Aktienmarkt und die Schwierigkeiten bei der Repatriierung von Gewinnen.

¹⁶ China Banking Regulatory Commission (CBRC). Der Zentralbank (PBOC), die früher auch Aufsichtsbehörde war, bleibt im wesentlichen die Festlegung (bzw. Umsetzung) der Geldpolitik.

¹⁷ Eine Studie von Bank of China International aus dem Jahr 2001 schätzt, dass eine Unterdeckung von Pensionsguthaben in der Höhe von USD 850 Mrd. (80% des BIP im Jahr 2000) besteht.

¹⁸ The Graying of the Middle Kingdom, The Center for Strategic and International Studies, April 2004

vielmehr die hohen Kosten senken, die zahlreichen Einschränkungen aufheben und die Verfahren entbürokratisieren.¹⁹

Das Hauptziel der chinesischen Wirtschaftspolitik bleibt die Wahrung der **sozialen Stabilität**. Die neue Regierung ist mit dem Anspruch angetreten, sich vermehrt derjenigen anzunehmen, die nicht zu den Gewinnern der letzten zwei Dekaden wirtschaftlicher Reformen gehören, das heisst insbesondere der Landbevölkerung und der Arbeiter in den maroden Staatsbetrieben. 800 Mio. Menschen leben auf dem Lande, von denen noch über die Hälfte in ihrer wirtschaftlichen Existenz von der Landwirtschaft abhängt. Die Landwirtschaft trägt aber nur noch knapp 15 % zum BIP bei, während die Anteile von Industrie (53%) und Dienstleistungen (32%) steigen. Das **wachsende Wohlstandsgefälle** zwischen Stadt und Land²⁰, den prosperierenden Küstenprovinzen und den ärmeren West-, Nordost- und Zentralprovinzen sowie innerhalb der reichen Küstenstädte bereitet in doppelter Hinsicht Sorgen. Einerseits birgt es das Potential sozialer Spannungen, andererseits mangelt es der Landbevölkerung und den Wanderarbeitern an Kaufkraft, weshalb der Privatkonsum als Wachstumsmotor bis heute nur eine untergeordnete Rolle spielt.

Eines der gravierendsten Probleme ist die **wachsende Arbeitslosigkeit**. Ende 2003 waren 4.3% der städtischen Arbeitsbevölkerung als arbeitslos gemeldet, was eine Zunahme von 0.3% innert Jahresfrist bedeutet. Selbst chinesische Beamte geben aber zu, dass die Zahl der faktisch Unbeschäftigten mindestens doppelt so hoch ist. Pro Jahr stossen 22 Millionen neu auf den städtischen Arbeitsmarkt, der aber nur 8 Millionen neue Stellen hergibt. Rund 5 Millionen Arbeiter werden jedes Jahr von Staatsunternehmen entlassen. Die Furcht vor lokalen Unruhen und Protesten führt jedoch regelmässig dazu, dass notwendige Reformschritte wie die Schliessung faktisch längst bankrotter Staatsbetriebe hinausgeschoben werden. Um die 150 Millionen Wanderarbeiter pendeln zwischen Stadt und Land auf der Suche nach einem Auskommen.

Das hemmungslose Verhalten vieler Marktteilnehmer²¹ (Produktepiraterie, Steuerhinterziehung, Börsenmanipulationen, Fälschung der Geschäftsbücher, Schmuggel, Vertragsbruch und Betrug im Aus- und Devisenhandel sowie im Kreditgeschäft etc.) und die allgegenwärtige Korruption²² verursachen beträchtlichen volkswirtschaftlichen Schaden²³. Die Regierung lanciert deshalb mit hoher Kadenz Kampagnen zur **Ordnung des Marktes**. Letztlich bleiben diese Anstrengungen aber Stückwerk, denn Gesetzestreue und adäquate Geschäftspraktiken ("good corporate governance") setzen eine funktionierende Rechtsordnung und Rechtsdurchsetzung voraus, die wiederum nicht ohne grundlegende politische und gesellschaftliche Reformen zu haben sind.

Immer deutlicher zeichnet sich ab, dass die Regierung im Rahmen des letzten 5-Jahres-Plans die **Zunahme des Energieverbrauchs** massiv unterschätzt hatte. Für diesen Sommer ist in weiten Teilen des Landes wie im Vorjahr mit erheblichen Stromausfällen zu rechnen. Die Behörden rechnen mit einer Nachfragesteigerung von jährlich 11%²⁴ und einer Produktionsausweitung von lediglich 9.6%. Zur Steigerung der Effizienz von Stromerzeugung und -Verteilung wurde eine Restrukturierung der staatlichen Energiegesellschaft eingeleitet und eine Strategie zur vermehrten Nutzung erneuerbarer Energieträger ausgearbeitet. Im weiteren ist China daran, eine strategische Erdölreserve anzulegen und einen Grossteil seiner Auslandsinvestitionen in den Energie- und Rohstoffsektor zu lenken. Bereits heute deckt China rund 30% seines Ölbedarfs aus Importen, wovon die Hälfte aus dem Nahen Osten stammt. Bis im Jahr 2030 dürften sich die Erdölimporte verfünffachen, was China zu einem der weltweit wichtigsten Käufer mit entsprechenden strategischen Implikationen machen wird. Die teils massiven Preissteigerungen der letzten Monate nicht nur beim Erdöl, sondern auch bei anderen wichtigen Rohstoffen wie Stahl und Mineralien sind u.a. auf die steigende Nachfrage aus China zurückzuführen.

Als weitere Punkte dieser Liste von Herausforderungen auf dem angestrebten Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung sind die regelmässigen **Naturkatastrophen** (Dürre, Überschwemmungen, Erdbeben) und der damit zum Teil in Wechselwirkung stehende desolater **Zustand der Umwelt** (Gewässer, Luft, Boden) zu nennen.

¹⁹ Attracting FDI to Western China, Asian Development Bank, October 2003

²⁰ Das Pro-Kopf-Einkommen (netto) der Stadtbewohner stieg im Zeitraum von 1997 bis 2002 um jährlich 8.6%, von CNY5'160 auf CNY7'703, während das Einkommen auf dem Land jährlich um lediglich 3.8%, von CNY2'090 auf CNY2'476 zunahm.

²¹ "People's Republic Of Cheats", Far Eastern Economic Review, 21 June 2001.

²² "Something rotten in the state of China", The Economist, 14 February 2002.

²³ Eine Studie der Universität Tsinghua beziffert die Gelder, die in den vergangenen 10 Jahren widerrechtlich von Projekten und Unternehmen abgezweigt wurden, auf 13% bis 16% des BIP (rund USD 150 Mrd.).

²⁴ Jahresverbrauch 2004 : 2.1 Trillionen kWh

Die vorangehende Auflistung Herausforderungen und Schwierigkeiten von teils pharaonischen Ausmassen soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass ein wachsender Teil der chinesischen Volkswirtschaft eine ebenso **überwältigende Dynamik** entwickelt. Chinesische Güter jeglicher Art spielen auf den Weltmärkten eine immer grössere Rolle. Die Attraktivität des Landes für ausländische Investoren wächst ungebrochen; immer mehr Unternehmen entscheiden sich aus Kostengründen oder mit Blick auf den chinesischen Markt, Teile ihrer Produktion nach China zu verlegen. Eine heranwachsende städtische Mittelschicht setzt dazu an, jene kritische Einkommensschwelle zu überschreiten, die sie zu einer Konsum- und Freizeitgesellschaft im westlichen Sinne macht. Auch wenn nicht wenige kritische Beobachter und Kolumnisten²⁵ es anders sehen, es besteht zumindest berechnete Hoffnung, dass die Dynamik der modernen chinesischen Volkswirtschaft genügen wird, die Hypotheken aus planwirtschaftlicher Zeit abzutragen.

2 Internationale und regionale Wirtschaftsübereinkommen

21 Politik und Prioritäten

Am 11. Dezember 2001 wurde **China Mitglied der WTO**. Die Bedeutung des Beitritts für die weitere Reform der chinesischen Wirtschaft und letztlich der Volksrepublik insgesamt lässt sich kaum überschätzen. Unter Druck der kurzen Übergangsfristen werden fast täglich neue "WTO-konforme" Bestimmungen veröffentlicht, was in der aktuellen Phase die Rechtssicherheit eher beeinträchtigt als fördert. Hinsichtlich der Einhaltung der WTO-Verpflichtungen hat China bisher insgesamt recht gute Noten erhalten, obwohl die chinesischen Reformen angesichts der mit dem Regierungswechsel verbundenen Verwaltungsreform im Wirtschafts- und Handelsbereich letztes Jahr etwas an Schwung verloren hat. Problemzonen sind unter anderem die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte, der Marktzugang bei den Finanzdienstleistungen, diskriminierende Steuerpraktiken gegenüber ausländischen Firmen (Mehrwertsteuer), fehlende Transparenz in der Handelsregulierung und die anhaltend mangelhafte Durchsetzung von Immaterialgüterrechten. Vor allem bei letzterem ist das Obstruktionspotential der Verwaltung vor allem auf Provinz- und Lokalebene gross.

Innerhalb der WTO ist das Land bisher tendenziell als Befürworter des Freihandels aufgefallen, was ein starkes Engagement für klassische Anliegen der Entwicklungsländer wie die Liberalisierung der Agrarmärkte im Verbund der von Brasilien angeführten G-20-Länder einschliesst. Deutlich ist der Wille, die Mitgliedschaft aktiv wahrzunehmen. In den ersten beiden Jahren seiner Mitgliedschaft war China in zahlreichen Anti-Dumping Klagen involviert.

22 Laufende Verhandlungen

Nachdem erfolgreichen WTO-Beitritt wandte sich China verstärkt dem Abschluss regionaler Freihandelsabkommen zu. Im Vordergrund steht die geplante **Freihandelszone mit den ASEAN-Staaten**. Im November 2002 haben die Partner ein Rahmenabkommen unterzeichnet, das die schrittweise Liberalisierung des Handels bis zur Verwirklichung der weltgrössten Freihandelszone im Jahr 2010 definiert. Der Verhandlungsabschluss wird noch vor dem Zieldatum des 30. Juni 2004 erwartet. Während China die ASEAN-Staaten unablässig vom beiderseitigen Nutzen engerer Handelsbeziehungen zu überzeugen versucht, blicken diese mit wachsender Sorge auf die enorme Sogwirkung des Industriestandorts China für ausländische Direktinvestitionen (vgl. oben Kapitel 11). Derweil sehen Japan, aber auch die USA ihre Positionen als erstrangige Wirtschaftsmächte der Region herausgefordert und strengen selber den Abschluss von Freihandelsabkommen mit den ASEAN-Staaten an²⁶. China strebt gegenwärtig weitere Freihandelsabkommen mit Australien, Neuseeland, den Staaten des Golfkooperationsrates, Südkorea und Chile, ja sogar mit Indien und Pakistan an.

²⁵ Zuletzt in The Economist : Special on China, 18 March 2003

²⁶ Vgl. die "Enterprise for ASEAN Initiative" (EAI) der USA.

23 Aussichten für die Schweiz

Im bilateralen Übereinkommen vom 26. September 2000 zum WTO-Beitritt Chinas hatte sich die Volksrepublik gegenüber der Schweiz zu Konzessionen in den Bereichen Versicherungslizenzen, Inspektionsdienstleistungen und Uhrenimporte verpflichtet. Im Verlauf des vergangenen Jahres zeichnete sich jedoch ab, dass diese Vergünstigungen mehrheitlich ungenutzt bleiben. Wirtschaftliche Schwierigkeiten im Stammhaus haben mehr als einen Nutzniesser des bilateralen Abkommens veranlasst, die Tätigkeit im chinesischen Markt vorübergehend zu reduzieren oder ganz einzustellen. Andererseits wurde der Markteintritt des Rückversicherungsunternehmens Swiss Re mit der feierlichen Eröffnung einer Niederlassung im Dezember 2003 in Beijing besiegelt und auch die Schweizer Uhrenindustrie nutzt, wie die beigelegte Handelstatistik zeigt, erfolgreich den erleichterten Marktzugang.

3 Aussenhandel

31 Entwicklung und Perspektiven

Trotz der mässigen Konjunktur in allen wichtigen Absatzmärkten entwickelten sich die **chinesischen Exporte ausgezeichnet**. Das dürfte zum einen darauf zurückzuführen sein, dass die massiven ausländischen Direktinvestitionen zunehmend operationell werden. Andererseits handelt es sich bei den chinesischen Exporten noch immer mehrheitlich um "Low-tech"- Konsumgüter (Spielwaren, Textilien, Schuhe etc.), die von der Stagnation in den westlichen Exportmärkten weniger betroffen sind als etwa die Exportsektoren in Taiwan oder Korea.

Das chinesische Gesamtvolumen von Ausfuhren und Einfuhren erreichte letztes Jahr USD 851.2 Mrd. Dies entspricht eine Zunahme von 37.1% gegenüber 2002. Chinas Exporte haben um 34.6% (2002: 22.3%) auf USD 438.37 Mrd. (2002: USD 325.07 Mrd.) zugenommen. In der gleichen Phase stiegen die Importe markant an. Sie haben um 39.9% (2002: 21.2%) auf USD 412.84 Mrd. (2002: USD 295.20 Mrd.) zugelegt. Entsprechend hat der **chinesische Handelsbilanzüberschuss** gegenüber 2002 um 16.3% auf USD 25.53 Mrd. **abgenommen** (2002: USD 30.5 Mrd.). Die wichtigsten chinesischen Ausfuhrproduktkategorien waren Maschinen, elektronische Produkte sowie Textilien. Maschinen, mineralische und chemische Produkte sowie Metalle und Textilien dominieren den chinesischen Import.

Mit einem Wachstum von 34.1% fand der **Exportboom** im 1. Quartal 2004 eine Fortsetzung. Als Folge der markant gestiegenen Rohstoffpreise (v.a. Stahl und Erdöl) nahmen die Einfuhren noch stärker zu (+ 42.1 %) als die Ausfuhren, was dem Land erneut²⁷ ein **Quartal mit negativer Handelsbilanz** (- USD 8.4 Mrd.) bescherte.

32 Komparative Vorteile, starke Sektoren

Chinas grösste Stärke ist sein schier unerschöpfliches **Reservoir an billigen und vergleichsweise gut ausgebildeten Arbeitskräften** sowie an Millionen von jedes Jahr auf die Arbeitsmärkte drängenden Hochschulabsolventen. Bis anhin hat Chinas verarbeitende Industrie vorwiegend Konsumgüter des unteren Preissegments (Textilien, Kleider, Schuhe, Spielwaren) exportiert. Immer mehr chinesische Firmen und Unternehmen mit ausländischer Beteiligung produzieren aber zunehmend höherwertige Produkte (Investitionsgüter, Haushaltsgeräte, Unterhaltungselektronik, Computer, Mobiltelefone usw.). Das Problem der zahllosen Staatsbetriebe, die ineffizient arbeiten und den Markt mit unverkäuflichen Produkten überschwemmen, ändert nichts daran, dass China zu einem dominierenden Standort für fast alle Bereiche der industriellen Produktion heranwächst. Gegenüber den klassischen Schwellenländern mit industrieller Billigproduktion hat China nicht nur den Vorteil tieferer Kosten, sondern vor allem der höheren technischen Kompetenz. Es liegt auf der Hand, dass damit auch die Zulieferer in den Industrieländern zunehmend unter Druck geraten, sofern sie nicht gar, wie z.B. in der Automobilzulieferindustrie, vor die Alternative gestellt werden, vor Ort zu produzieren oder ihre Aufträge zu verlieren. Der WTO-Beitritt hat diese Entwicklung noch beschleunigt, und die SARS-Krise hat schlagartig deutlich gemacht, wie weit die Integration Chinas in den Welthandel bereits fortgeschritten ist. Gleichzeitig wurden die Verletzlichkeit der globalen Wertschöpfungsketten und die **Abhängigkeit vom Produktionsstandort China** deutlich.

²⁷ Wie bereits im 1. Quartal 2003, vorher letztmals vor sieben Jahren

Als weitere Stärken des Landes dürfen die **hohe Sparquote**, die stupende Anpassungsfähigkeit der Bevölkerung an Veränderungen aller Art sowie das weltweite Beziehungsnetz der Übersee-Chinesen gelten. Trotz Mängel und berechtigter Kritik ist auch die chinesische Wirtschaftspolitik als Plus zu verbuchen. Die Konstanz und Verlässlichkeit der grossen Linien der wirtschaftlichen Reformpolitik hat den Wechsel von der 3. zur 4. Generation der Führung in Partei und Staat unbeschadet überstanden, was von den ausländischen Investoren in Form neuer Rekordwerte bei den Direktinvestitionen gewürdigt wird (vgl. oben, Kapitel 11).

33 Wichtigste Handelspartner (inkl. Schweiz)

Weiterhin nahm der Waren- und Dienstleistungsaustausch mit den wichtigsten Handelspartnern gemäss den von den westlichen Statistiken zum Teil stark abweichenden chinesischen Zahlen kräftig zu (vgl. zu dieser Problematik unten, Kapitel 71). Die USA (21.1%), Hongkong²⁸ (17.4%), die EU (16.5%), Japan (13.6%) und die ASEAN-Staaten (7.1%) sind Chinas wichtigste Exportmärkte. Japan (18%), die EU (12.9%), Taiwan (12%), die ASEAN-Staaten (11.5%), Südkorea (10.5%) und die USA (8.2%) sind die wichtigsten Herkunftsländer bzw. -regionen der nach China importierten Waren.

Ein kräftiges Wachstum verzeichneten sowohl die chinesischen Exporte in die EU der 15 (+49.7%) auf USD 72.15 Mia. wie auch die chinesischen Importe aus der EU auf USD 53.06 Mia. (+37.7%). Die Importe aus der Schweiz wuchsen um 31.6% auf USD 2.68 Mrd., die Exporte in die Schweiz ebenfalls um 31.6% auf USD 0.84 Mrd.²⁹ Der Anteil der EU am chinesischen Handelsvolumen betrug im letzten Jahr 13.97 % (leichte Zunahme), derjenige der Schweiz 0.43 % (leichte Abnahme).

4 Bilateral Handel Schweiz – China

41 Entwicklung und Perspektiven

Die Schweizer Exporte nach China zeigen bereits seit einigen Jahren hohe Wachstumsraten, und das Jahr 2003 schliesst sich diesem Trend an. Die Schweizer Güterexporte haben um weitere 20.2% auf CHF 2.46 Mrd. zugelegt. Die Importe aus China sind um 9.4% auf CHF 2.42 Mrd. gestiegen. Bei einem Handelsvolumen von insgesamt CHF 4.87 Mrd. betrug der **erste Handelsbilanzüberschuss zu Gunsten der Schweiz seit Jahren** CHF 46 Mio.³⁰ Beilage 4 gibt Auskunft über die Zusammensetzung der Produktgruppen im bilateralen Handel. Die wichtigsten aus China importierten Güter sind Textilien und Schuhe, Maschinen und Produkte der chemischen Industrie. Im Export dominieren weiterhin die Produkte der Maschinenindustrie mit einem Anteil von über 60%. Besonders markant fiel das Wachstum (109.3%) beim Uhrenexport aus, was darauf zurückzuführen ist, dass China im Rahmen der WTO-Verpflichtungen die Einfuhrkontingente vollständig abgeschafft hat.

Im 1. Quartal 2004 entwickelten sich die Uhrenexporte nach China sogar noch erfreulicher. Die entsprechenden Zahlen explodierten förmlich um 325.8% auf CHF 71.6 Mio. In der gleichen Phase stiegen die Maschinenexporte um 62.2% auf CHF 353.2 Mio., diejenigen der chemischen Produkte um 28.1% auf CHF 64.2 Mio. und der pharmazeutischen Erzeugnisse um 85.8% auf CHF 53.2 Mio. Insgesamt haben die Schweizer Exporte nach China im 1. Quartal um 88.7% auf CHF 712 Mio. zugelegt, während die Importe um 11.6% auf CHF 670.1 Mio. anstiegen, woraus eine positive Handelsbilanz (+ CHF 41.94 Mio.) resultiert.

²⁸ Hongkong ist selber ein bedeutender Wirtschaftsraum und internationaler Handelspartner, spielt aber eine besondere Rolle als Umschlagshafen im chinesischen Aussenhandel, was sich in den Handelsstatistiken der Sonderverwaltungsregion deutlich niederschlägt.

²⁹ Vgl. die entsprechende Beilage 3, welche die vom Ministry of Commerce (MofCom) erhobenen Zahlen wiedergibt. Beilage 4 zum bilateralen Handel Schweiz – China / Hong Kong verwendet die von der Eidgenössischen Oberzolldirektion erhobenen Daten.

³⁰ Noch positiver sieht das Bild für die Schweiz aus, wenn man die Zahlen für den Handel zwischen der Schweiz und Hongkong addiert. Die zusammengerechneten Exporte beliefen sich im letzten Jahr auf CHF 6.46 Mia., die Importe in die Schweiz auf CHF 3.06 Mia. Die Ausfuhren nach China (inkl. Hongkong) machen 4.77% der weltweiten Schweizer Exporte aus, damit ist China (inkl. Hongkong) mittlerweile zum wichtigsten Exportmarkt (und Handelspartner) der Schweiz in Asien aufgerückt, noch vor Japan. Die Exporte von der Schweiz nach Taiwan stiegen um 12.2% auf CHF 1.33 Mia., wobei die Importe um -13.8% auf CHF 0.521 Mia. zurückgingen.

China bleibt auf absehbare Zeit ein bedeutender Wachstumsmarkt und damit für Schweizer Unternehmen von höchstem Interesse. Die nachfolgend kurz dargestellten Entwicklungen werden die **Perspektiven für Schweizer Exporteure und Investoren** im chinesischen Markt beeinflussen:

Privatisierung Der Privatsektor gewinnt im chinesischen Wirtschaftsleben rasch an Bedeutung. Der neue Unternehmer orientiert sich nicht an Produktionszielen und Weisungen des Parteisekretärs, sondern an Absatz und Ertrag, weshalb er dazu beiträgt, die Art und Weise, wie in diesem Land Unternehmen geführt und Geschäfte abgewickelt werden, grundsätzlich zu verändern. Im übrigen gehört *good corporate governance* heute auch zum Standardvokabular der Bürokraten, wenn sie von der Reform der Staatsbetriebe und des Finanzsektors schwärmen. Trotzdem: Tiefgehende kulturelle Unterschiede werden bleiben. Zum Beispiel wird die Wirtschaft weiterhin vor allem auf Basis persönlicher Kontakte statt auf Grundlage objektiven Rechts funktionieren, weil es die Tradition so will und weil es der unterentwickelte Rechtsstaat nicht anders erlaubt. Das heisst für den ausländischen Wettbewerbsteilnehmer, dass er gegenüber der einheimischen Konkurrenz von Beginn weg einen Rückstand aufweist, der auf anderen Gebieten zu kompensieren ist.

Dezentralisierung Mit der jüngsten Reorganisation der Verwaltung wurde deren Rückzug aus der operationellen Wirtschaftstätigkeit eingeleitet. Selbst Unternehmen im Staatseigentum werden künftig autonomer funktionieren. Die Zeiten, in denen ein Ministerium mit einem Federstrich 250 ausländische Maschinen für die ihm unterstellten Fabriken im ganzen Land kaufte, sind vorbei. Gleichzeitig wächst die Zahl der industriellen Standorte im ganzen Land. Ausländische Anbieter werden sich immer weniger auf Besuche in Beijing, Shanghai und Guangzhou beschränken können, die jedoch weiterhin *die* wirtschaftlichen Schwerpunkte darstellen, sondern müssen je nach Marktsegment geeignete Strategien zur Bearbeitung des Hinterlandes entwickeln.

Öffnung Die fortschreitende Öffnung der chinesischen Wirtschaft für private und ausländische Unternehmen schafft auch für Schweizer Firmen Erleichterungen beim Markteintritt (Aufgabe von Einfuhrkontingenten, fortschreitende Senkung der Importzölle) und erlaubt Geschäftstätigkeiten in Bereichen, die früher überhaupt nicht oder nur mit einem dominanten chinesischen Partner erlaubt waren (z.B. Finanzdienstleistungen, Logistik und Distribution). Für ausländische Unternehmen gilt es, die lokalen Entwicklungen aufmerksam zu verfolgen und den richtigen Zeitpunkt und die aussichtsreichste Form für den Markteintritt zu wählen. Die von chinesischer Seite gern geschürte Angst, man könnte etwas verpassen, ist nicht immer begründet. Die Geschichte zeigt, dass Pioniere häufig hohes Lehrgeld bezahlen und sich spätere Gewinne mit der nachgerückten Konkurrenz teilen müssen.

Zwang zu höherer Wertschöpfung Von einer verarbeitenden Industrie, die billige Spielwaren, Kleider und Schuhe herstellt, kann China nicht leben. Das Land muss die Wertschöpfung steigern, und die Unternehmen müssen produktiver werden, um im globalen Wettbewerb zu bestehen. Zur Bewältigung dieses Modernisierungsprozesses ist China auf ausländisches Kapital und ausländische Technologie angewiesen. Namentlich hinsichtlich des Bedarfs moderner Produktionstechnologien und -Anlagen eröffnen sich für Schweizer Firmen ausgezeichnete Geschäftsmöglichkeiten³¹, aber auch Risiken wie mangelnder Patentschutz. Für immer mehr Schweizer Unternehmen ist China schon heute einer der wichtigsten Absatzmärkte. Der Gewinn industrieller Fertigkeit in China bleibt allerdings nicht ohne Wirkung auf die Heimatmärkte unserer Firmen (vgl. den folgenden Abschnitt).

Härtere Konkurrenz, knappere Margen Nicht nur der Zustrom ausländischer Unternehmen, sondern vor allem die überwältigende Zahl einheimischer Konkurrenten, die auf der Wertschöpfungsleiter unbittlich höher klettern, prägen den extrem harten Wettbewerb. Preissensitive Güter haben keine Aussicht auf Erfolg. Nur wer in der Lage ist, seinen Vorsprung in Technologie, Qualität und Dienstleistungen (*after-sales-service*) zu verteidigen und dabei eine rigorose Kostenkontrolle einhält, kann Gewinne erwarten. Das bedeutet unter anderem den Verzicht auf teures ausländisches Management und die Reduktion der Fertigungstiefe auf das absolut Notwendige. Vor allem aber bedeutet es, dass immer weniger Schweizer Unternehmen in der Lage sein werden, den chinesischen Markt aus Europa zu bedienen, weil die dortigen Produktionskosten nicht konkurrenzfähig sind. Schliesslich bedeutet es in nächster Konsequenz, dass selbst Schweizer Unternehmen, die den chinesischen Markt nicht bearbeiten, in ihren angestammten Märkten von der kostengünstigeren Konkurrenz aus China bedrängt werden.

Urbanisierung, Entwicklung einer Konsum- und Freizeitgesellschaft Bisher wohnen "lediglich" rund 300 Mio. Chinesen in Städten und dürfen als potentielle Konsumenten im westlichen Sinne gelten. Die chinesische Regierung forciert die Urbanisierung als Mittel gegen das Elend der Landbevölke-

³¹ Leider verfügen unsere Firmen hinsichtlich der Finanzierung ihrer Geschäfte in China gegenüber der ausländischen Konkurrenz (EU, USA, Japan) nicht über gleich lange Spiesse.

rung. In den nächsten Jahren wird die Stadtbevölkerung insgesamt und damit die kaufkräftige Mittelschicht deutlich wachsen. Die Kaufkriterien und Qualitätsansprüche chinesischer Konsumenten sind unseren eigenen sehr ähnlich, weshalb der Bedarf an qualitativ hochwertigem Wohnungsbau, nach Autos, nach Konsumgütern mit internationaler Reputation und nach jeder Art von Dienstleistungen markant zunehmen wird. Eine besondere Rolle kommt den chinesischen Touristen zu, die schon heute die wichtigste Einnahmequelle zahlreicher Destinationen im südostasiatischen Raum bilden und die nicht zuletzt durch die kürzliche Gewährung des ADS³²-Status an Dutzende von Staaten inklusive die Schweiz in den nächsten Jahren in rasant steigender Zahl nach Übersee aufbrechen werden.

42 Spezifische Informationen über Schweizer Firmen

Vgl. oben (Kapitel 41) zu den Perspektiven für Schweizer Exporteure und Investoren im chinesischen Markt.

5 Direktinvestitionen

51 Behandlung von ausländischen Direktinvestitionen

Die chinesische Regierung bemüht sich auf allen Stufen und sehr erfolgreich um ausländische Investitionen. Im Nachgang zum WTO-Beitritt ist es ausländischen Investoren in vielen Bereichen – darunter namentlich im Sektor Finanzdienstleistungen – erstmals erlaubt, Direktinvestitionen vorzunehmen. In bestimmten sensitiven Sektoren bleiben Ausländer jedoch ausgeschlossen oder auf Minderheitsbeteiligungen beschränkt. Die Repatriierung von Kapital und Gewinnen ist grundsätzlich gewährleistet, wird aber von vielen Unternehmen als umständlich kritisiert.

Wegen der unterentwickelten chinesischen Aktienmärkte und weil die Landeswährung nicht voll konvertibel ist, bestehen ausländische Investitionen zu rund 90% aus Direktinvestitionen und sehr häufig darin, dass eine ausländische Firma in China eine neue Fabrik errichtet ("*greenfield investment*"). Diese Struktur engt die Bewegungsfreiheit des ausländischen Investors ein, macht China aber weniger anfällig für Stürme auf den internationalen Finanzmärkten, da sich der Kapitalrückzug aus Direktinvestitionen schwierig gestaltet. Kürzlich ist eine neue provisorische Gesetzgebung publiziert worden, die den Erwerb von Staatsunternehmen durch ausländische Investoren ermöglicht und damit einen eigentlichen **Markt für Mergers & Acquisitions** schafft.

Dank gelockerter gesetzlicher Bestimmungen und wohl auch unter dem Eindruck der Schwierigkeiten, die verschiedene *joint ventures* (JV) mit ihren chinesischen Partnern erleben, geben immer mehr ausländische Investoren der Gründung einer **wholly foreign owned enterprise** (WFOE) den Vorzug. Auch die Umwandlung eines bestehenden JV in ein WFOE wird hin und wieder angestrengt, ist aber in der Regel mit erheblichem administrativem Aufwand und hohen (Abfindungs-)Kosten verbunden.

Obwohl die Regierung die zentrale Bedeutung des Privatsektors für die weitere Entwicklung der chinesischen Wirtschaft – insbesondere die Schaffung neuer Arbeitsplätze – anerkennt, sehen sich die privaten Unternehmen mit oder ohne ausländische Beteiligung gegenüber den Staatsbetrieben weiterhin benachteiligt. Statt der Handels- und Gewerbefreiheit gilt im Grunde genommen, dass jede wirtschaftliche Tätigkeit verboten ist, bevor sie nicht ausdrücklich erlaubt wurde. Viele Firmen üben ihre Tätigkeit in einer rechtlichen Grauzone aus, die von den Lokalbehörden bewusst geschaffen oder zumindest geduldet wird, die aber jederzeit aufgehoben werden kann.

52 Wichtigste Herkunftsländer, darunter die Schweiz

Die im vergangenen Jahr verpflichteten Direktinvestitionen beliefen sich auf USD 115.1 Mrd. (+39.0% gegenüber 2002) und die effektiv getätigten auf USD 53.5 Mrd. (SARS-gedämpft nur +1.5% gegenüber 2002, wobei der Zuwachs im Vorjahr noch 13.4% betragen hatte und China in den ersten vier Monaten mit + 10.1% wieder daran anschliessen konnte, vgl. oben, Kapitel 11). Insgesamt belaufen sich die **ausländischen Direktinvestitionen** in China bisher rund **USD 500 Mrd.** Seit Beginn der Reformpolitik wurden über 400'000 Unternehmen mit ausländischer Beteiligung gegründet, von denen allerdings ein namhafter Teil die Tore inzwischen wieder geschlossen hat. Über 23 Millionen Chinesen

³² Approved Destination Status

oder rund 10% der städtischen Arbeitsbevölkerung arbeiten in Unternehmen mit ausländischer Beteiligung.

Chinas Industrialisierung lebt zum grossen Teil von den Investitionen auslandschinesischer Unternehmen, zunächst aus Hongkong und der Region ASEAN (63.3% im Jahr 2003). Mit 33.1% ist Hongkong das mit Abstand wichtigste "Herkunftsland" ausländischer Investitionen, wobei es sich bei einem erheblichen Teil dieser Mittel um Gelder handeln dürfte, die aus Steuergründen zuerst aus China abgeführt und dann via Hongkong wieder investiert wurden. Das gleiche dürfte auch für die Virgin Islands mit 10.8% , Nummer 2 auf der Liste der wichtigsten Herkunftsländer, gelten. Japan, die USA und Taiwan folgen mit 9.5%, 7.9% bzw. 6.3% der Auslandsinvestitionen. Im letzten Jahr betrug der Anteil der Direktinvestitionen aus der Schweiz in China 0.34% (CHF 181 Mio.).

Letztes Jahr waren an die 300 Schweizer Firmen mit fast 600 Niederlassungen in China vertreten, die insgesamt knapp 55'000 Personen beschäftigten³³. Hochrechnungen lassen **Direktinvestitionen im Gesamtbetrag zwischen CHF 3.5 und 4 Mrd.**³⁴ vermuten, womit sich die Schweiz unter den fünfzehn wichtigsten Herkunftsländern von Auslandsinvestitionen einreihen dürfte. Auf Schweizer Seite bestehen keine gesicherten Angaben über Direktinvestitionen, da entsprechende Umfragen der Schweizer Botschaft in Beijing von den Unternehmen in der Vergangenheit weitgehend ignoriert wurden. Nach Angaben des Handelsministeriums (MofCom) hat China im Jahr 2001 43 Projekte mit schweizerischer Beteiligung bewilligt. Die vereinbarten Investitionen beliefen sich auf USD 291.12 Mio., die effektiv getätigten auf USD 205.44 Mio. Die Gesamtzahl der Schweizer Direktinvestitions-Projekte belief sich per Ende 2001 gemäss MofCom auf 441 mit einem Investitionsvolumen von USD 1.3 Mrd. (Zahlen für 2002 noch nicht erhältlich).

53 Spezifische Informationen über Schweizer Firmen

Die Schweiz hat mit China ein Investitionsschutz³⁵ sowie ein Doppelbesteuerungsabkommen³⁶ abgeschlossen.

Repräsentative Angaben über die Erfolgsrate der schweizerischen oder anderer ausländischer Direktinvestitionen bestehen nicht, weil die Firmen darüber in aller Regel Stillschweigen bewahren. Gemäss einer Studie der taiwanesischen Regierung verlieren 41.7% von 1'644 befragten Unternehmen, die in China investiert haben, Geld oder nähern sich gerade mal der Gewinnschwelle. Nur 46.6% der Firmen haben angegeben, dass ihre Investitionen in China profitabel seien³⁷. Das ist aus Schweizer Sicht insofern unerfreulich, als man erwarten würde, dass es den taiwanesischen Unternehmen leichter fallen müsste als allen anderen, auf dem hiesigen Markt Erfolg zu haben. Zumindest eines der grössten Hindernisse, nämlich der grosse Unterschied der Kulturen, steht ersteren nicht so deutlich im Weg.

Vgl. auch oben (Kapitel 41) zu den Perspektiven für Schweizer Exporteure und Investoren im chinesischen Markt.

6 Instrumente der Schweizer Handelsförderung in China

Der chinesische Staat reglementiert alle wirtschaftliche Tätigkeit bis ins Detail und ist als Eigentümer ganzer Industriebereiche nach wie vor auch einer der wichtigsten Wirtschaftsakteure. Regelmässige Kontakte mit Behörden auf allen Stufen sind für die hier aktiven Schweizer Firmen deshalb unabdingbar, und den offiziellen Vertretungen der Schweiz (**Botschaft in Beijing** und **Generalkonsulat in Shanghai**) kommt in der Vermittlung oder Erleichterung solcher Kontakte eine besondere Rolle zu.

Im März 2002 wurde auf der Schweizer Botschaft in Beijing der **Swiss Business Hub China** (SBH China) eröffnet, der auch über eine Aussenstelle im Generalkonsulat in Shanghai verfügt. Die Arbeit des SBH wird vom bisherigen Personal der Botschaft und des Generalkonsulats gewährleistet. Die

³³ Erwin Lüthi, Direktor Swiss Business Hub China, Beijing

³⁴ Demgegenüber weist die Eidg. Zollverwaltung per Ende 2002 lediglich CHF 1911 Mio. an kumulierten Kapitalinvestitionen in China mit Herkunft Schweiz aus

³⁵ Abkommen vom 12. November 1986 zwischen der Regierung der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der Regierung der Volksrepublik China über die gegenseitige Förderung und den Schutz von Investitionen (SR 0.975.224.9)

³⁶ Abkommen vom 6. Juli 1990 zwischen dem Schweizerischen Bundesrat und der Regierung der Volksrepublik China zur Vermeidung der Doppelbesteuerung auf dem Gebiet der Steuern vom Einkommen und vom Vermögen (SR 0.672.924.91)

³⁷ Far Eastern Economic Review, 24 January 2002

hohe Nachfrage von Schweizer Unternehmen nach den Dienstleistungen des SBH im besonders dynamischen Wachstumsmarkt China erfordert einen weiteren Ausbau der im Vergleich mit anderen europäischen Staaten³⁸ nach wie vor bescheidenen personellen Mittel. Als erster Schritt wurde im Frühjahr 2004 eine neue Vollzeitstelle für einen lokalen Handelsassistenten genehmigt. Der Personalbestand der Sektion Wirtschaft und Handel, in welche der von der Osec mit Zielvereinbarungen geführte SBH China integriert ist, beträgt somit eine Diplomatenstelle (Wirtschaftsrat), eine Stelle aus der Konsularkarriere (Direktor SBH) sowie drei Lokalangestellte, die SBH-Aussenstelle Schanghai kommt kumuliert auf eine Einheit der Personalkategorie Lokalangestellte.

Die **Swiss Chinese Chamber of Commerce** ist ein Netzwerk privater Organisationen in der Schweiz und in China, in dem insgesamt gegen 800 Firmen- und Einzelmitglieder verbunden sind. Die Kammer wurde 1980 zuerst in Zürich gegründet und eröffnete 1995 eine Vertretung in Beijing. Im Jahr 2001 erlangte letztere den Status einer selbständigen Handelskammer nach chinesischem Recht. Das Netzwerk umfasst mithin zwei rechtlich unabhängige nationale Verbände mit weitgehend selbständigen regionale Organisationen in Beijing, Shanghai, Zürich, Genf und Lugano.

7 Nützliche Informationsquellen

71 Statistiken

Die Zuverlässigkeit chinesischer Statistiken ist umstritten, und es gibt zahlreiche Theorien zur Frage, um wie viel die offiziellen Zahlen von der Realität abweichen. Die Provinzen melden regelmässig zu hohe oder zu tiefe Werte, weil sie nicht als rückständig gelten oder nicht unnötig die Aufmerksamkeit der Zentralbehörden bzw. den Neid der anderen Provinzen wecken wollen. In Kenntnis dieser Umstände und unter Berücksichtigung politischer Rahmenbedingungen passt das zentrale Statistikbüro die Zahlen entsprechend an. Experten gehen davon aus, dass die Zuverlässigkeit laufend zunimmt, weil die chinesischen Behörden vermehrt international anerkannte Methoden zur Bemessung der Wirtschaftsleistung anwenden. Verschiedene unabhängige Experten äusserten zu den Wachstumswerten des letzten Jahres (die kurz nach dem 31. Dezember vorlagen) die Vermutung, dass sie im Gegensatz zu den Vorjahren eher zu konservativ angegeben wurden. Insgesamt fällt auf, dass sich die internationalen Institute und Rating-Agenturen in ihren eigenen Angaben und Prognosen grundsätzlich an den offiziellen Zahlen orientieren. Das staatliche Statistikbüro veröffentlicht ein umfangreiches Jahrbuch (<http://www.stats.gov.cn/>).

72 Nützliche Informationen für Schweizer Unternehmen

Die Webseite von **Osec Business Network Switzerland** enthält wertvolle Angaben zum chinesischen Marktzutritt (<http://www.osec.ch/>).

Die Webseite der Schweizer Botschaft in Beijing (<http://www.eda.admin.ch/beijing>) und des Generalkonsulats in Shanghai (<http://www.eda.admin.ch/shanghai>) beinhalten eine Liste weiterer interessanter Links.

8 Schwierigkeiten in den bilateralen Wirtschaftsbeziehungen

Die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Schweiz und China kennen keine grundsätzlichen Schwierigkeiten. Anhaltende Uneinigkeit besteht einzig hinsichtlich der Entschädigungsforderungen der Schweiz als Folge der Verstaatlichungen von 1949, zu denen die chinesische Seite bisher kein ernst zu nehmendes Verhandlungsangebot unterbreitet hat. In bilateralen Gesprächen werden regelmässig die aktuellen Anliegen der in China tätigen Schweizer Firmen vorgebracht, soweit chinesische Behörden davon betroffen sind.

Schweizer Unternehmen in China kritisieren generell die mangelnde Transparenz der Rechtsordnung und die ungleiche Rechtsanwendung, den lokalen Protektionismus, den ungenügenden Immaterialgüterschutz und die schlechte Zahlungsmoral. Problematisch sind auch die Devisenkontrollen, die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit Technologietransfer (z.B. hohe Steuerbelastung der Lizenzgebühren) und die komplizierte Einfuhr von Rohmaterialien und Halbfabrikaten.

³⁸ Vergleichbare Staaten mit geringerem Handelsvolumen wie Österreich beschäftigen zwölf, Norwegen sechs Personen in den entsprechenden Strukturen in Beijing. Das Aussenhandelsnetz der Niederlande in der Volksrepublik China umfasst acht Vertretungen.

Beilagen:

Beilage 1: **Structure of the Economy**

Beilage 2: **Essential Economic Data**

Beilage 3: **Trading Partners**

Beilage 4: **Bilateral Trade between Switzerland and China**

Beilage 5: **Foreign Direct Investment**

Beilage 1

China: Structure of the Economy

	2000	2001	2002	2003	Variation
Distribution of GDP (%)					
Primary Sector	16.4%	15.8%	15.4%	14.8%	-0.6%
Secondary Sector	50.2%	50.1%	51.1%	52.9%	1.8%
Tertiary Sector	33.4%	34.1%	33.5%	32.3%	-1.2%
(of which state sector)	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
	2000	2001	2002	2003	Variation
Distribution of Labor (%)					
Primary Sector	50.0%	50.0%	50.0%	n/a	0.0%
Secondary Sector	22.5%	22.3%	21.4%	n/a	-0.9%
Tertiary Sector	27.5%	27.7%	28.6%	n/a	0.9%
(of which state sector)	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a

Source: NSB

Beilage 2

ESSENTIAL ECONOMIC DATA

	2001	2002	2003
GDP (USD billion)	1'159	1'310	1410
GDP per capita (USD)	910	1'020	1087
GDP growth (%)	7.5	8.0	9.1
CPI inflation (%)	-0.3	-0.4	1.2
Unemployment rate (%)	9.3	9.0	10.1
Fiscal balance (% of GDP)	-2.6	-2.9	-3.1
Current account balance (% of GDP)	1.5	2.6	2.2
Total External Debt (% of GDP)	12.8	11.6	13.7
Debt-service ratio (% of exports)	6.5	5.2	4.9
Gross official reserves (minus imports, USD billion)	7.9	n/a	n.a.

Source: EIU

Beilage 3

Trading Partners (2003)

Rank	Country	Exports to (Billion USD)	Part (%)	Var. (%)
1	USA	92.47	21.09%	32.2%
2	Hong Kong	76.29	17.40%	30.5%
3	Japan	59.42	13.55%	22.7%
4	Korea	20.1	4.59%	29.7%
5	Taiwan	9.00	2.05%	n/a
6	Australia	6.26	1.43%	n/a
7	Russia	6.03	1.38%	n/a
8	Canada	5.63	1.28%	n/a
	ASEAN	30.93	7.06%	n/a
	EU	72.15	16.46%	49.7%
	Switzerland	0.84	0.19%	31.6%
	Total	438.37	100%	34.6%

Rank	Country	Imports (Billion USD)	Part (%)	Var. (%)
1	Japan	74.15	17.96%	38.7%
2	Taiwan	49.36	11.96%	29.7%
3	Korea	43.13	10.45%	50.9%
4	USA	33.86	8.20%	24.3%
5	Hong Kong	11.12	2.69%	3.5%
6	Russia	9.73	2.36%	15.7%
7	Australia	7.30	1.77%	n/a
8	Brazil	5.84	1.41%	n/a
	ASEAN	47.33	11.46%	n/a
	EU	53.06	12.85%	37.7%
	Switzerland	2.68	0.65%	31.6%
	Total	412.84	100%	39.9%

Source: MOFCOM

Beilage 4

Bilateral Trade between Switzerland and China (excl. Hongkong) Jan. - Dez. 2003

	Imports to Switzerland in 1'000 CHF		Variation year to year	Share	Exports from Switzerland in 1'000 CHF		Variation year to year	Share	Trade balance in 1'000 CHF
	2002	2003	%	%	2002	2003	%	%	2003
Agriculture	55'352	46'488	-16.0	1.9	6'010	10'452	73.9	0.4	-36'036
Minerals	2'496	1'403	-43.8	0.1	52	185	255.8	0.0	-1'218
Energy	327	997	204.9	0.0	129	240	86.0	0.0	-757
Chemicals	256'544	248'913	-3.0	10.3	205'454	205'009	-0.2	8.3	-43'904
Pharmaceuticals	7'475	9'145	22.3	0.4	98'828	144'756	46.5	5.9	135'611
Plastics, Rubber	55'615	58'190	4.6	2.4	45'215	48'516	7.3	2.0	-9'674
Leather, Leather Goods	106'932	104'319	-2.4	4.3	1'159	3'250	180.4	0.1	-101'069
Wood, Cork	17'664	18'594	5.3	0.8	5'607	1'656	-70.5	0.1	-16'938
Paper, Paper Goods	8'917	10'727	20.3	0.4	7'739	13'054	68.7	0.5	2'327
Textiles, Apparel	496'695	493'798	-0.6	20.5	24'626	32'294	31.1	1.3	-461'504
Shoes, Umbrellas etc.	105'153	113'935	8.4	4.7	159	1'084	581.8	0.0	-112'851
Stones, Ceramics, Glass	19'343	22'665	17.2	0.9	6'164	11'396	84.9	0.5	-11'269
Precious Metals, Jewelry	22'573	33'960	50.4	1.4	5'671	92'251	1526.7	3.8	58'291
Metals, Metal goods	94'208	139'283	47.8	5.8	40'257	53'060	31.8	2.2	-86'223
Machinery	447'936	585'301	30.7	24.2	1'292'005	1'439'662	11.4	58.5	854'361
Vehicles, Airplanes etc.	19'400	21'048	8.5	0.9	62'938	11'442	-81.8	0.5	-9'606
Instruments, Apparatus etc.	75'458	87'800	16.4	3.6	137'603	182'216	32.4	7.4	94'416
Watches	183'434	190'751	4.0	7.9	94'229	197'195	109.3	8.0	6'444
Weapons, Ammunition	81	63	-22.2	0.0	333	332	-0.3	0.0	269
Furniture, Bedding	91'145	97'476	6.9	4.0	1'584	1'702	7.4	0.1	-95'774
Toys, Sports Utilities etc.	140'158	129'064	-7.9	5.3	10'727	10'264	-4.3	0.4	-118'800
Total	2'206'906	2'413'920	9.4	100.0	2'046'489	2'460'016	20.2	100.0	46'096

Bilateral Trade between Switzerland and Hongkong Jan. - Dez. 2003

	Imports to Switzerland in 1'000 CHF		Variation year to year	Share	Exports from Switzerland in 1'000 CHF		Variation year to year	Share	Trade balance in 1'000 CHF
	2002	2003	%	%	2002	2003	%	%	2003
Agriculture	1'745	1'203	-31.1	0.2	28'390	47'217	66.3	1.2	46'014
Minerals	-	-	-	-	8	4	-57.0	0.0	4
Energy	-	4	-	0.0	192	157	-18.2	0.0	153
Chemicals	6'345	5'366	-15.4	0.8	345'994	314'510	-9.1	7.9	309'144
Pharmaceuticals	814	261	-67.9	0.0	66'368	38'395	-42.1	1.0	38'134
Plastics, Rubber	3'086	1'740	-43.6	0.3	24'546	23'483	-4.3	0.6	21'743
Leather, Leather Goods	2'534	2'430	-4.1	0.4	43'735	36'484	-16.6	0.9	34'054
Wood, Cork	305	539	76.7	0.1	4'585	3'090	-32.6	0.1	2'551
Paper, Paper Goods	1'482	1'261	-14.9	0.2	17'925	13'107	-26.9	0.3	11'846
Textiles, Apparel	65'480	48'827	-25.4	7.5	73'202	69'041	-5.7	1.7	20'214
Shoes, Umbrellas etc.	2'272	2'268	-0.2	0.3	15'219	13'496	-11.3	0.3	11'228
Stones, Ceramics, Glass	1'079	1'220	13.1	0.2	20'107	15'463	-23.1	0.4	14'243
Precious Metals, Jewelry	388'269	264'179	-32.0	40.7	1'796'796	1'517'318	-15.6	37.9	1'253'139
Metals, Metal goods	9'063	8'265	-8.8	1.3	31'756	31'947	0.6	0.8	23'682
Machinery	71'900	94'283	31.1	14.5	355'620	333'719	-6.2	8.3	239'436
Vehicles, Airplanes etc.	264	215	-18.6	0.0	249	2'666	970.7	0.1	2'451
Instruments, Apparatus etc.	11'754	8'461	-28.0	1.3	74'044	73'055	-1.3	1.8	64'594
Watches	243'093	191'374	-21.3	29.5	1'546'830	1'420'178	-8.2	35.5	1'228'804
Weapons, Ammunition	70	176	151.4	0.0	26	0	-	-	-176
Furniture, Bedding	610	794	30.2	0.1	2'920	2'377	-18.6	0.1	1'583
Toys, Sports Utilities etc.	14'196	15'854	11.7	2.4	31'145	46'479	49.2	1.2	30'625
Total	824'361	648'720	-21.3	100.0	4'479'657	4'002'186	-10.7	100.0	3'353'466

Total									
China incl. Hongkong	3'031'267	3'062'640	1.03498	100.0	6'526'146	6'462'202	-0.97981	100.0	3'399'562

Source: Swiss Customs Administration (OZD)

Beilage 5

China: Foreign Direct Investment

Rank	Country	FDI 2002 (mio. USD)	FDI 2003 (mio. USD)	Share 2003 (%)	Variation in % year on year	Variation in mio. USD year on year	FDI 1. Q 2004 (mio. USD)
1	Hong Kong	17'861	17'700	33.08%	-0.90%	-161	4'288
2	Virgin Islands	6'117	5'777	10.80%	-5.56%	-340	1'752
3	USA	5'424	4'199	7.85%	-22.58%	-1'225	978
4	Japan	4'190	5'054	9.45%	20.62%	864	1'137
5	Taiwan	3'971	3'377	6.31%	-14.96%	-594	781
6	Korea	2'721	4'489	8.39%	64.98%	1'768	1'374
7	Singapore	2'337	2'058	3.85%	-11.94%	-279	460
8	Germany	928	857	1.60%	-7.65%	-71	188
9	UK	896	742	1.39%	-17.19%	-154	156
10	France	576	604	1.13%	4.86%	28	156
	Total E.U.	3'710	3'930	7.35%	5.93%	220	1'010
	Total ASEAN	32'411	33'890	63.34%	4.56%	1'479	8'349
	Switzerland	199	181	0.34%	-9.05%	-18	93
	Total	52'743	53'505	100.00%	1.44%	762	14'066

Source: MOFCOM